Kirche habe weithin ihre Glaubwürdigkeit verloren, und zwar vor allem, weil sie in verkrusteten Strukturen gefangen (dazu v.a. Kapitel 2: »Macht und Autoritarismus«, und 3: »Monarchie oder Gemeinschaft?«), reich (Kapitel 4: »Die Armen, steinerne Gäste«), lustfeindlich (Kapitel 5: »Das Problem des Körpers«) und sexistisch bzw. machistisch (Kapitel 6: »Das Problem der Frau«) sei. Um Glaubwürdigkeit zurückzugewinnen, bedürfe die Kirche einer »radikalen Bekehrung«, einer »echten Reformation«, die »allein von der Kirche der Armen, der Opfer der Geschichte, der diskriminierten Frauen kommen kann und von denen, die sich weigern, Theologie mit dem Rücken zu den Leidenden und Unterdrückten dieser Erde zu treiben« (174f).

Dem Autor, Jesuit und Gründer der uruguayischen Sektion von »Justitia et pax«, geht es mit dem sehr engagiert und (bis zur Vereinnahmung der Leser/innen) persönlich geschriebenen Buch nicht um bloße Anklage oder um die Artikulation von »Kirchenfrust«, obwohl beides deutlich zur Sprache kommt. Es geht ihm viel mehr um das genannte Anliegen einer Reformation der Kirche, um dessentwillen es sich lohne, »dabei zu bleiben«. Die Perspektiven, die er dafür aufzeigt, lassen den »theologischen Ort« des Verfassers deutlich erkennen: die Kirche der Armen, der Märtyrer und der Befreiungstheologie in Lateinamerika, deren Identität sich nicht zuletzt aus den Konflikten mit weltlichen und kirchlichen Machthabern im Bekenntnis und Einsatz für die Armen und Unterdrückten gefestigt hat. Diesen Kontext muß eine hiesige Leserschaft mitberücksichtigen, um dem Buch gerecht werden zu können, das ausdrücklich nicht als »akademisches Buch« verstanden werden will (vgl. 11). Manche theologische (v.a. exegetische) Aussage kommt allzu plakativ daher, manche Problemanzeige bedürfte der Differenzierung. Wenngleich kaum zu leugnen ist, daß die Diagnose Aguirres (nicht nur aus lateinamerikanisch-befreiungstheologischer Perspektive) ihr bedrückend greifbares Fundament in der kirchlichen Wirklichkeit hat, so darf doch bezweifelt werden, ob die thematisierten, allesamt sehr komplexen Probleme mit den vergleichsweise bescheidenen aufgebotebenen Mitteln wirklich angemessen beschrieben und konstruktiv bearbeitet werden können.

Münster

Marianne Heimbach-Steins

Arbeit, Arbeitslosigkeit, Menschenwürde. Ökonomisch-theologische Perspektiven, mit Beiträgen von A. Balthasar u.a., Edition Exodus / Luzern 1994; 159 S.

Die Tatsache, daß allein in den Staaten der Europäischen Gemeinschaft über 17 Millionen Menschen von Arbeitslosigkeit betroffen sind und daß es keinerlei Anzeichen dafür gibt, daß sich am Faktum einer hohen Sockelarbeitslosigkeit etwas ändern wird – nicht zuletzt auch weil »man« sich inzwischen weitgehend damit abgefunden hat –, hat die Edition Exodus zum Anlaß genommen, dazu einen Sammelband mit Beiträgen von Ökonomen, Sozialethikern sowie Theologen und Theologinnen herauszugeben. Bewußt ist dafür eine befreiungstheologische Perspektive gewählt worden, die die Frage in den Vordergrund stellt, welche Formen und Auswirkungen die Arbeitslosigkeit für die von ihr Betroffenen zeitigt. Dies geschieht sehr eindrücklich sofort im ersten Beitrag, in dem CHR. SPRINGE die besondere Problematik der »Arbeit und Arbeitslosigkeit von Frauen« darstellt. Am Beispiel der Schweiz geht C. KNÖPFEL auf aktuelle Probleme des Arbeitsmarktes ein und analysiert die ökonomischen Ursachen der strukturellen Arbeitslosigkeit. K. LANG legt gewerkschaftliche Perspektiven und Strategien zur Überwindung der Arbeitslosigkeit, aber auch zur Humanisierung der Arbeit überhaupt dar. Mit ethischen und theologischen Aspekten zur Arbeit beschäftigen sich die folgenden vier Beiträge: A. BALTHASAR entwickelt eine an den Menschen orientierte Utopie der Arbeit. F. HENGSBACH fragt, wie das neoliberale Marktdogma überwunden und ein ethischer Standpunkt (Stichwort: Vorrang der Arbeit) in der ökonomischen und politischen

Debatte und Entscheidungsfindung wiedergewonnen werden kann. Die Arbeit in biblischer Sicht arbeitet J. EBACH heraus, wobei er es versteht, die biblische Perspektive mit heutigen Fragestellungen zu verschränken. Schließlich befaßt O. FUCHS sich mit der Arbeitslosigkeit als pastoraler Herausforderung, wobei er u.a. deutlich macht, wie sehr sich das vorherrschende Bewußtsein, das Arbeitslosigkeit zu einer Randgröße erklärt, bis in die Kirchen und Gemeinden hinein widerspiegelt; demgegenüber stellt er klare politische Optionen und pastorale Konkretionen zur Diskussion. Insgesamt bietet der Band eine gelungene Mischung von Analysen, Perspektiven und Strategien zur menschenwürdigen Gestaltung der Arbeitsgesellschaft. Wie sehr diese Problematik auch für die Verkündigung und Pastoral der Kirchen von Belang ist und wie sie damit umgehen können – im Sinne der Opfer der gegenwärtigen Arbeitspolitik und solidarisch mit Gewerkschaften, Arbeitsloseninitiativen etc. –, wird ausdrücklich immer wieder thematisiert. Daß davon ein Impuls ausgeht, daß die weithin antreffbare verhängnisvolle (da realitätsfremde) Dispens der Kirchen und Gemeinden in diesem Problemfeld ein Stück mehr überwunden wird, kann man nur wünschen!

Paderborn

Norbert Mette

Arntz, Norbert (Hg.): *Retten, was zu retten ist? Die Bischofskonferenz in Santo Domingo zwischen prophetischem Freimut und ideologischem Zwang*, Edition Exodus / Luzern 1993; 208 S.

Der vorliegende Sammelband dokumentiert und kommentiert den Verlauf der IV. Generalkonferenz des lateinamerikanischen Episkopats, die 1992, im Jahr des 500-Jahr-Gedenkens der europäischen Entdeckung Amerikas, in Santo Domingo stattfand. Nach einem journalistischen Stimmungsbild von Hildegard Lüning schildert der aus Österreich stammende und seit Jahrzehnten in Amazonien wirkende Bischof Erwin Kräutler als Konferenzteilnehmer seine Eindrücke vom Ablauf und den verschiedenen Arbeitsphasen. Dieser Schlüsselbeitrag bringt schon eine Reihe von Themen zur Sprache, die in den folgenden Beiträgen wiederholt aufgegriffen werden; dazu zählen die Diskontinuitäten im Vorbereitungsprozeß von Santo Domingo, der Wechsel der Arbeitsmethode vom Schema »Sehen – Urteilen – Handeln« zu einer christologischen Strukturierung, das Fehlen einer gemeinsamen prophetischen Geste wie der Vergebungsbitte der Kirche im Hinblick auf ihr Versagen in den vergangenen fünf Jahrhunderten. Enrique Dussel befaßt sich mit der Geschäftsordnungsproblematik, während Pablo Richard die Beschlüsse der Konferenz aus befreiungstheologischer Perspektive betrachtet und dabei die aus dieser Sicht wichtigsten Texte benennt, z.B. die zentrale, schon im Dokument von Puebla zu findende Intuition der Identifizierung des Leidensantlitzes Christi mit den zerschundenen Gesichtern der Armen (70). Weitere Beiträge befassen sich mit den päpstlichen Reden während der Konferenz und dem schon erwähnten Methodenwechsel (NIKOLAUS KLEIN), mit der Verstrickung der Kirche in den Nord-Süd-Konflikt (NORBERT ARNTZ), mit einer »Vision«, wie Santo Domingo hätte ablaufen sollen (ALBERT BIESINGER). Der Beitrag von JOHANN BAPTIST METZ wurde aus einer anderen Publikation übernommen. Der Anhang bietet eine von Ludger Weckel erstellte Synopse von Kommissions- und Beschlußtexten, welche die Differenzen aufweist. Chronologische Überblicke und ein Glossar schließen das Buch ab. Das Buch ist insofern von bleibender Bedeutung, als es – zum Teil mit heißer Feder geschrieben – unmittelbare Eindrücke vom Konferenzgeschehen, dem Kampf hinter den Kulissen und Ereignissen im Umfeld dokumentiert. Die vielen Wiederholungen hätten durch eine straffere Redaktion vermieden werden können. Was die Analyse der Texte und ihre Interpretation angeht, wird man sich aus größerem zeitlichen Abstand ein genaueres Bild machen müssen, zumal die Beschlüsse der IV. Generalkonferenz auch auf Deutsch zugänglich sind (Santo Domingo Schlußdokument = Stimmen der